

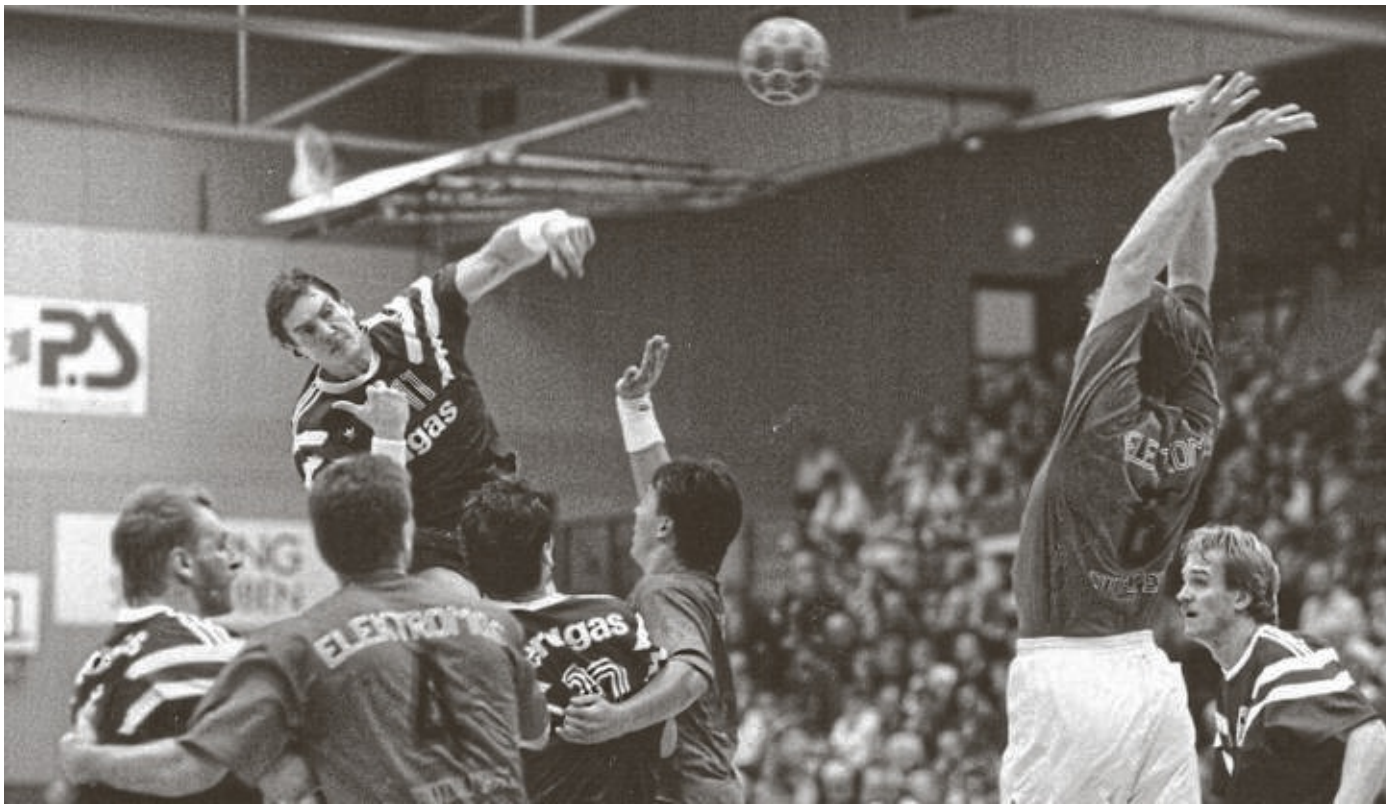
# Das Kicken mit seinen Kumpels vermisst er durchaus

**WAS MACHT EIGENTLICH...** Andreas Dörhöfer, einst von der TG Rüsselsheim zum Bundesliga- und Nationalspieler aufgestiegen

Rüsselsheim – Mit Andreas Dörhöfer (57) erlernte einer der erfolgreichsten deutschen Handballer bei der TG Rüsselsheim das ABC seiner Sportart. Schon im Grundschulalter zog es den gebürtigen Düsseldorf (seine Mutter eine Düsseldorferin, der Vater Rüsselsheimer) ins Training der Turngemeinde. Hockey, Volleyball, Tennis – auch das probierte er alles aus. Treu blieb er aber einzig dem Handball. Gar keine Option war für ihn Fußball. Dörhöfer erinnert sich: „Im Training wurde viel zu viel geschrien, das gefiel mir nicht.“

Schnell fand der Linkshänder bei der TGR viele Freunde. Mit Alfred Zlattinger und Axel Porz bildete er ein Trio, das sich nicht nur im Spiel, sondern auch privat super verstand. Aufgrund seiner Stärke, vor allem im Rückraum, trainierte Dörhöfer schon früh mit älteren Spielern. So kam er bereits als A-Jugendlicher in der 1. Mannschaft zum Einsatz.

1982 wechselte er zum damaligen Bundesliga-Aufsteiger MTSV Schwabing. Die Vorgeschichte dazu: Bei einem Trainingslager der Rüsselsheimer in Birkenau kam es zu einem Testspiel gegen Hemsbach. Dörhöfer traf sieben Mal. Hemsbachs Trainer hatte Bundesligist Schwabing vorab den Tipp gegeben, Dörhöfer zu beobachten. Mit Folgen. „Als ich nach Hause kam, war bereits ein Anruf aus Schwabing eingegangen“, erinnert er sich. Zusammen mit seinen Eltern



Für seine kernigen Rückraum-Würfe war er gefürchtet. Hier trifft Andreas Dörhöfer in der Gummertsbacher Eugen-Haas-Halle für den VfL gegen Elektrons Budapest.

nahm Dörhöfer die Einladung des damaligen MTSV-Managers Udo Böbel zum Probetraining in Bayern an. Dörhöfer unterschrieb bei den Schwabingern, doch die Anfänge gestalteten sich nicht unproblematisch. Vor allem körperlich musste er zulegen, um in der höchsten Spielklasse mithalten zu können: „Auch technisch und taktisch war ich nicht auf dem nötigen Niveau.“ Als bald aber begann es

zu „schnackeln“. Bis zum Abstieg der Schwabinger 1988 traf Dörhöfer in 138 Bundesligapartien 660 Mal (davon 199 Siebenmeter). Sein größter Erfolg als Schwabinger war 1986 der Gewinn des DHB-Pokals.

## Kiel und Essen einen Korb gegeben

Mit dem Wechsel zum VfL Gummertsbach sollte Andreas Dörhöfer im Sommer 1988 sei-

ne erfolgreichste Zeit einläuten. 1991 gelang der Gewinn des deutschen Meistertitels. Auch der THW Kiel und TuSEM Essen hatten bei ihm angeklopft. Vergeblich. Um nach seinem Vordiplom in München weiterhin Betriebswirtschaftslehre in Köln studieren zu können, gab Dörhöfer Gummertsbach den Zuschlag.

Beim VfL wurde er 1990 und 1993 Torschützenkönig der Bundesliga. Zwischenzeit-

lich gelang unter Trainer Heiner Brand 1991 die erste gesamtdeutsche Meisterschaft nach der Wende. Zum Team gehörte auch Alfred Zlattinger, der gute Kumpel aus alten Rüsselsheimer Zeiten.

Höhepunkte seiner VfL-Zeit waren für Dörhöfer die Europapokalspiele in der Dortmunder Westfalenhalle. Noch heute schmalzt er beim Gedanken an „damals“ mit der Zunge: „Vor 13000 Zuschau-

ern zu spielen, die zum Teil ganz nah am Spielfeld saßen, war der reinste Wahnsinn.“ In seiner Zeit beim zwölffachen deutschen Meister und fünffachen Gewinner des Europapokals der Landesmeister ging es aber nie weiter als ins Europapokal-Halbfinale.

1993 zog es Dörhöfer zum TV Großwallstadt. „Wegen meiner Anstellung bei der Deutschen Bank in Frankfurt wechselte ich dorthin“, erläutert er. Beim TVG spielte er zusammen mit dem französischen Welthandballer Jackson Richardson. Nach fünf TVG-Jahren beendete Dörhöfer seine insgesamt 16 Spielzeiten zählende Laufbahn. Die beruflichen Verpflichtungen waren immer größer geworden. 430 Bundesliga-Spiele hat der 198 Zentimeter lange Rüsselsheimer bestritten. Dabei waren ihm 2003 Treffer (593 Siebenmeter) gelungen.

Sein Debüt in der Nationalmannschaft, für die er bei 92 Einsätzen 152 Tore warf, hatte Dörhöfer im Juli 1983 in Polen gefeiert. Größter persönlicher Erfolg war 1986 Rang sieben bei der WM in der Schweiz. „Andreas hat immer Tore gemacht, wenn es Spitz auf Knopf stand und es Sekunden vor Schluss um Sieg oder Niederlage ging“, weiß der ehemalige Bundestrainer Vlado Stenzel.

1998 ging Dörhöfer zu seinem Heimatverein TG Rüsselsheim in die Bezirksoberliga zurück, verabschiedete

sich aber bereits wieder nach wenigen Spielen – aus beruflichen Gründen nach München.

## Berge, Motorrad, Mountainbike

Mit Handball hat Dörhöfer heute nicht mehr viel am Hut. Den Fernseher schaltet er nur noch zu Länderspielen ein. Seit dem Abschied von der Handballbühne sei er laut eigener Aussage „bis heute auf nicht mehr als zehn Spielbesuche in der Halle“ gekommen. Der Kontakt zu seinen Freunden in Rüsselsheim und zum Gummertsbacher Meisterteam riss aber nie ab. Das Interesse des mit seiner Familie in Erding lebenden Angestellten der Deutschen Bank (im „Global Head Risk & Portfolio Management“) gilt jetzt den Bergen, dem Motorradfahren und Mountainbiken. Was er aber durchaus vermisst – und da schließt sich der Kreis für den ehemaligen Opelstädter – sind die lockeren Fußballspielen in der Halle mit seinen Rüsselsheimer Kumpels.

STEPHAN STÄHLER



Andreas Dörhöfer  
FOTOS: PRIVAT

## Letzte Chance Leverkusen und Luzern

**LEICHTATHLETIK** Kurz vor Nominierungsschluss für Tokio gibt es bei den deutschen Sportlern mehr Frage- als Hoffnungszeichen

Leverkusen/Luzern – Um seinen weltweit herausragenden Sportler braucht sich der Deutsche Leichtathletik-Verband derzeit offenbar keine Sorgen zu machen. Speerwerfer Johannes Vetter bestreitet sein Comeback nach überwundenen Adduktorenproblemen am Samstag in Kuortane/ Finnland, und der Olympia-Favorit meldet fröhlich: „Die Batterien sind voll aufgeladen“ – und: „Ich bin so hungrig, wieder einen Wettkampf zu bestreiten.“ Ansonsten hat der DLV vor dem Nominierungsschluss am Dienstag weiter jede Menge Problemfälle.

Die Veranstaltung #True Athletes Classics 2021 am Sonntag

in Leverkusen und das internationale Meeting am Dienstag in Luzern sind die allerletzten Möglichkeiten für (Wackel-)Kandidaten, sich für die Sommerspiele zu qualifizieren. DLV-Bundestrainerin Annett Stein rechnet mit etwa 65 Tokio-Teilnehmern. Dabei könnten so einige prominente Namen fehlen, wenn der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) das endgültige Aufgebot bekanntgibt.

Ausgerechnet die zwei Goldmedaillengewinner von 2016 haben Riesen-Probleme: Der Berliner Diskuswerfer Christoph Harting, mit dem es seit seinem Coup von Rio nur Bergab geht, hat die Norm von 66 Metern immer noch nicht

und wurde im Kampf um die drei Olympia-Tickets bisher von der nationalen Konkurrenz überflügelt.

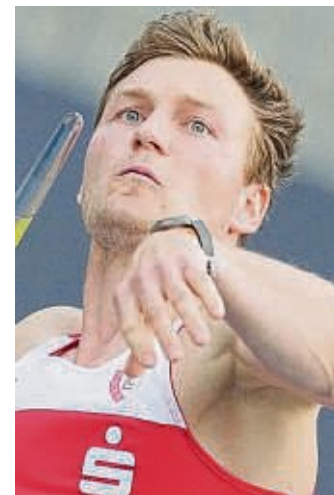
Speerwerfer Thomas Röhler zeigte bei seinem ersten Auftritt seit 2019 bei den deutschen Meisterschaften in Braunschweig einen verkorksten Wurf, meldete sich verletzt ab, versicherte aber: „Das wirft mich kein Stück zurück.“

Der 29-Jährige aus Jena muss nun in Luzern beweisen, dass er fit genug für Tokio ist. Ex-Weltmeister Vetter ist ihm ohnehin weit enteilt: Der Offenburger führt die Weltjahresbestenliste mit 96,29 Metern überlegen an. „Es ist nicht so, dass er in drei Wochen seine Form verloren hat“, sagte Vetter-

Coach und Bundestrainer Boris Obergföll.

Röhler gehört zu einer Reihe von verletzten Athleten, die dem Verband in der Vergangenheit schon jede Menge Medaillen brachten: Kugelstoßer David Storl, Sprinterin Gina Lückenkemper, Stabhochspringer Raphael Holzdeppe, Hürdensprinterin Pamela Dutkiewicz-Emmerich. Dazu kämpft Kugelstoßerin Christina Schwanitz, 2019 in Doha noch mit WM-Bronze dekoriert, nach Bandscheibenvorfall und Quarantäne um ihre Form.

Unklar ist, mit welchen Aussichten Konstanz Klosterhaller nach Tokio reist: Die WM-Dritte über 5000 Meter trainiert in den USA, zuletzt ver-



Er muss noch beweisen, dass er fit genug für Tokio ist: Speerwerfer Thomas Röhler.  
FOTO: DPA

lautete nur, dass sie Rückenprobleme habe. Aufgrund ihrer Vorleistungen ist das Lauftalent zumindest sicher qualifiziert.

Für Klosterhaller gilt aber das Gleiche wie für die wenigen anderen Medaillenkandidaten des DLV: Die internationale Konkurrenz ist im Olympia-Jahr – trotz der schwierigen Bedingungen in der Corona-Krise – „auf jeden Fall stärker als in den Vorjahren“, wie Malaika Mihambo feststellte. Die Weitsprung-Weltmeisterin von der LG Kurpfalz hatte zuletzt Anlaufprobleme und es noch nicht über sieben Meter geschafft.

Zehnkampf-Weltmeister Niklas Kaul aus Mainz erlebte derweil in Götzis mit, wie der

Kanadier Damian Warner mit knapp 9000 Punkten davon zog. Und Hindernisläuferin Gesa Krause (Trier) muss mal wieder der übermächtigen Konkurrenz aus Afrika hinterherhetzen.

Im komplizierten Qualifikationsmodus für Olympia kann der eine oder andere DLV-Athlet darauf hoffen, noch über die Weltrangliste ins Tokio-Team nachzurücken. Nur werden das kaum diejenigen sein, die dann als Finalkandidaten gelten und die DLV-Bilanz aufbessern. In Rio 2016 gab es neben Röhlers und Hartings Gold eine dritte Medaille: Diskuswerfer Daniel Jasinski aus Wattenscheid erkämpfte Bronze.

ULRIKE JOHN

## Aufgeben ist keine Option

**AMERICAN FOOTBALL** Frankfurt Universe reist dezimiert nach Stuttgart

Frankfurt. – Die Reise zur Auswärtspartie nach Stuttgart sollte den Footballern von Frankfurt Universe ursprünglich einen wichtigen Fingerzeig darauf geben, wie die Saison in der German Football League (GFL) für sie enden könnte. Denn wenn sich an diesem Samstag (17 Uhr) die Scorpions und die Hessen im Stadion auf der Waldau gegenüberstehen, dann bekommen es zwei Teams miteinander zu tun, die beide seit diesem Jahr einen Stadtrivalen haben, der in der neuen European League of Football (ELF) aufs Feld geht, und dadurch wichtiges Personal ziehen lassen mussten.

Die Hoffnung, in diesem brisanten Duell der beiden potenziellen Absteiger die Oberhand behalten und damit einen wichtigen Schritt in Richtung Klassenerhalt machen zu können, hat am Main jedoch schon vor dem Kick-off einen herben Dämpfer abbekommen. Während sich die Schwaben nach drei Niederlagen rechtzeitig mit Import-

spielern verstärkt haben sollen, haben ihre Kontrahenten diese Chance laut Universe-Geschäftsführer Daniel Zeidler verpasst. Zwar befindet sich ein amerikanischer Quarterback im Anflug, der den am Arm operierten Spielmacher Ferras El-Hendi ebenso ersetzen soll wie den mit einem Wadenbeinbruch ausfallenden Terrence Shambry.

Doch landet der Neuzugang frühestens am Spieltag auf dem Rhein-Main-Airport und wird seinen zukünftigen Kollegen damit noch nicht helfen können. Darüber hinaus hat sich Starting-Running-Back Jason Bofunda mit einer Nackenverletzung in Richtung seiner französischen Heimat abgemeldet.

Die Skorpione, die anders



Er muss Lösungen finden: Mele Mosqueda, Head Coach von Frankfurt Universe.  
FOTO: MARCEL LORENZ

als die zweimal punktlosen Frankfurter schon einiges an Zählern eingesammelt haben und den Marburg Mercenaries beim 29:38 das Siegen schwer machten, stellten laut Zeidler somit eine nicht minder schwere Aufgabe als die beiden bisherigen dar. Vorzeitig aufgeben wolle man aber nicht. Abgesehen davon, dass in diesem Fall der Sturz in eine Liga unterhalb des GFL-Unterhauses drohen würde, hätten sich die Spieler selbst nach dem 0:83 gegen die Saarland Hurricanes vor zwei Wochen für ein Weitermachen ausgesprochen.

Während in Stuttgart 750 Zuschauer zugelassen sein werden, hofft Zeidler auch beim nächsten Heimspiel am 10. Juli gegen die Mercenaries im Stadion am Bornheimer Hang auf Publikum. „Sobald wir wissen, wie viele Anhänger dabei sein dürfen, werden wir das veröffentlichen.“ Er selbst geht von etwa 500 aus. „Ich hoffe, dass die lila Fans dann Positives bewirken.“

KATJA STURM

## Hessenliga wird zweigeteilt

**FUSSBALL** Zwei Gruppen à elf Mannschaften – Auf- und Abstiegsrunde

Frankfurt – Jetzt ist die Katze aus dem Sack und der langwierigen Diskussion ein Ende bereitet: Um weiteren corona-bedingten Unwägbarkeiten möglichst aus dem Weg zu gehen und einigermaßen sicher planen zu können, wird die Fußball-Hessenliga – höchste Spielklasse des Hessischen Fußball-Verbandes (HFV) – für die bevorstehende Meisterschaftssaison 2021/2022 zweigeteilt. Die Verantwortlichen im Verband haben sich in Absprache mit den angeschlossenen Vereinen zu einem alternativen Spielmodell durchringen können.

Die 22 Mannschaften starke Hessenliga wird in zwei Gruppen à elf Vereine geteilt. Die Teilung erfolgt einigermaßen geografisch in Nord-Ost und Süd-West – auch unter Berücksichtigung der zuschauerträchtigen Derbys. Gespielt wird zunächst eine „Gruppenphase“ in Hin- und Rückrunde, anschließend folgt eine Auf- und Abstiegsrunde. „Details dazu werden im Spielgeschehen festgelegt. Diesen Beschluss fasste der Verbandsausschuss für Spielbetrieb und Fußballentwicklung“, teilte der HFV gestern

über seine Pressestelle mit. „Wir hatten sehr konstruktive Gespräche mit unseren Hessenligisten, die sich der aktuellen Situation mit großem Realismus stellten und daher auch Einigkeit in dieser Lösung erzielten“, erklärte

## Gruppen-Einteilung der Hessenliga

In der bevorstehenden Saison 2021/22 spielt die Fußball-Hessenliga zweigeteilt wie folgt:

**Gruppe A:** SG Barockstadt Fulda-Lehnerz, 1. Hanauer FC, SV Buchonia Fliesen, FSV Fernwald, SV Steinbach, KSV Baunatal, SV Neuhof, Hünfelder SV, 1. FC Erlensee, FC Bayern Alzenau, Eintracht Stadtallendorf.

**Gruppe B:** SC Hessen Dreieich, Rot-Weiss Walldorf, Türk Gücü Friedberg, SV Rot-Weiß Hadamar, SC Waldgirmes, SV Zeilsheim, FV Bad Vilbel, TuS Dietkirchen, VfB Ginsheim, SC Viktoria Griesheim, FC Eddersheim.

der neue Klassenleiter Thorsten Bastian. Er ergänzte: „Eine Teilung in der kommenden Saison ist unter den gegebenen Gesichtspunkten erforderlich, so dass eine reguläre und sportliche Beendigung im Rahmen der weiterhin bestehenden Gefahr der Corona-Pandemie wahrscheinlicher wird.“

Der Diskussion hatten drei mögliche Spielmodelle zugrunde gelegen. Modell 1: Teilung der Liga in zwei Gruppen mit jeweils elf Mannschaften gemäß einer vorgestellten geografischen Anordnung. In beiden Gruppen erfolgen die Spiele in einer Hin- und Rückrunde, anschließend folgt eine Auf- und Abstiegsrunde. Modell 2: Die klassische Variante in Hin- und Rückrunde. Modell 3: Einfachrunde (jeder gegen jeden) mit anschließender Auf- und Abstiegsrunde in einfacher Runde.

Eine Woche lang hatten die Vereine Zeit zur Entscheidungsfindung. Das Ergebnis: Für Modell 1 votierten 16 Vereine, für Modell 2 stimmte ein Verein, Modell 3 bevorzugten fünf Vereine.

MARION MORELLO